

**KALI**

**ODER**

**DIE INDISCHE LIEBESGÄRTE**

**KOMÖDIE**  
**VON**  
**ANDRÉ BAUR**

**THEATERVERLAG MARABU ZÜRICH**  
**E-MAIL: MARABU-VERLAG@BLUEWIN.CH**

**Alle Rechte vorbehalten.**  
**Dieses Buch darf zu Aufführungs- und Sendungszwecken sowie für**  
**Vorlesungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht**  
**von uns rechtmässig erworben wird.**

## Z U M I N H A L T :

Markus Berger, Entomologe, steht kurz vor seinem 40. Geburtstag. Er ist ein tüchtiger Fachmann auf seinem Gebiet, doch mit seiner Karriere ging es nicht so vorwärts, wie sich das seine Verlobte Vera vorgestellt hatte. Markus ist immer noch Assistent von Dr. Siegwart, für den er die ganze Forschungsarbeit geleistet hat. Markus schreibt an einem Bericht, den Siegwart der Weltgesundheitsorganisation vorlegen und damit die ganzen Lorbeeren einheimen will. Seiner Verlobte Vera, Abteilungsleiterin in einem Verlag, hat die Heirat immer wieder verschoben, weil sie der mangelnde Ehrgeiz ihres Verlobten stört.

Eines Tages taucht in der Wohnung von Markus ein junges, halbnacktes Mädchen auf. Sie heisst Karin, nennt sich aber Kali, weil sie angeblich einer indischen Götterstatue gleicht. Markus versucht alles, um das Mädchen wieder loszuwerden, doch Kali lässt sich nicht so schnell vertreiben. Als Vera erscheint, kommt es zur grossen Eifersuchtsszene. Markus gerät in eine Midlife-Crisis, Kali bleibt bei ihm und sie verwandeln die Wohnung in einen indischen Liebesgarten. Markus vernachlässigt seinen Beruf, er will endlich auch leben, in seiner Wohnung herrscht ein Chaos.

Eines Tages ist Kali spurlos verschwunden, mit ihr das Geld aus der Schublade. Vera und Markus haben sich versöhnt, sie wollen heiraten und auch beruflich geht es aufwärts. Alles scheint im Gleichgewicht, doch an seinem 40. Geburtstag taucht plötzlich Kali wieder auf.

+++++

**PERSONEN:**

Markus Berger (40)

Vera, seine Verlobte (36)

Karin, ein junges Mädchen (22)

+++++

**DEKORATION:**

Moderne Wohnhalle in einer Zweizimmerwohnung. Links  
der Eingang zur Wohnung, rechts zum Schlafzimmer.  
Hinten Eingang zur Küche.

Tisch mit Stühlen, ein bequemer Sessel, Büchergestell  
mit Radio, Telefon, ein kleiner Schrank mit Bar und  
Gläsern.

+++++

ERSTER AKT.

1. Bild.

Wenn der Vorhang aufgeht, sitzt Markus am Tisch, vor ihm liegen Manuskriptblätter und Ordner. Er ordnet die Blätter, liest eines durch, flucht leise und streicht etwas aus dem Blatt. Er überlegt eine Weile, holt sich die Schreibmaschine auf den Tisch, spannt einen Bogen ein und beginnt zu schreiben.

- Vera: (kommt in diesem Moment herein) Tschau Schatz. (geht zu ihm, gibt ihm einen flüchtigen Kuss auf die Wange) Schaffsch immer no?
- Markus: (verwirft die Hände) Wänn du under schaffe en produktivi Tätigkeit meinsch, muess ich dich enttüsche. Dr gröscht Teil vo miner Zyt verbringen ich dermit, mini Tippfääler z korrigiere. Die Syte han ich äs zweits Mal gschribe, wüll ich Werkungsfüld statt Wirkungsfeld gschribe han. Und jetz - lueg dr das a.
- Vera: (nimmt das Blatt zur Hand) Warkungsfild. Klingt schön.
- Markus: Äs schynt, gwüssi Wörter händ de Tüüfel in sich.
- Vera: (lachend) Markus, grad wäge däm bin ich ja da.
- Markus: Ach, du bisch cho, wüll du dich über mini Tippfääler wottschi luschtig mache?
- Vera: Schatz, ich finde dini Wortschöpfige herrlech. Wirkungsfeld, Werkungsfüld, Warkungsfild - das tönt ja scho fascht wie moderni Poesii.
- Markus: Leider schryben ich käi Poesii, sondern en wüesseschaftlichi Abhandlig.
- Vera: Äs isch sowyt, d Vorbereitige für d Buechmäss sind abgeschlosse.
- Markus: Schön für dich.
- Vera: Und drum hät ich jetz Zyt, dis Manuskript ins Reine z schrybe. Das heisst, wänn du wottschi.
- Markus: Wa gheisst, wänn du wottschi. Ich plane ja käi Sälbschtmord, drum nimen ich jedi Läbesrettig dankbar entgäge. (lächelt sie an) Wottschi das würkli für mich mache?
- Vera: (nickt, stellt sich hinter ihn, streicht ihm durchs Haar) Natürli au für mich, ich finde langsam lydet eusi Beziehig drunder.

- Markus: Ich weiss, ich weiss, aber dr Siegwart ligt mer ständig in de Ohre, är wott dä Pricht so schnäll wie möglich.
- Vera: Ich han ja in de letschte Wuche au vil ztue gha. Aber jetz wänd mer e chly mee Zyt für eus ha.
- Markus: Sobald dä Pricht fertig isch.
- Vera: Me chönnt meine, dis ganze Läbe bestöndi nur no uss däm Pricht.
- Markus: Vera, du weisch, wie wichtig dä für mich isch.
- Vera: (verächtlich) Wichtig - für dich, häsch du für dich gsäit? Dä Herr Tokter Siegwart drängt dich doch nur, wüll är en rächtzytig dr Wältgsundheitsorganisation unterbreite wott. Und da isch är dänn de gross Maa.
- Markus: Das isch nun emal mini Arbet.
- Vera: (geht von ihm weg, dreht sich nach ihm um) Das hät mit Arbet nüüt ztue, das isch reine Masochismus. Was häsch du eigentlech dervo? Zaalt dir z Institut d Mieti, wüll du dini Woonig als Büro bruuchsche? (er will etwas einwenden) Häsch zaalti Überstunde. Nei, die ganzi Anerkännig hät de Siegwart und du blybsch au in Zuekunft Assistänt vo me ne Maa, wo dir nüd z Wasser chann reiche.
- Markus: (steht auf) Vera - (geht auf sie zu) guet, ich gibe zue, als Wüsseschaftler isch är nüd grad äs Liecht, aber är hät Beziehige.
- Vera: Är isch en Bländer, das weisch du so genau wien ich.
- Markus: Als Leiter vom Institut isch är unentbehrlech. Är sorged derfür, dass mir gnueg Gäld überchömmed. Du weisch sälber, wie schwär das mängmal isch. Är isch en hervorragende Administrator, das bin ich äbe nüd.
- Vera: (spöttisch) Natürli hät är Beziehige, wüll är Zyt und Glägeheit hät, se z pflege, während du underdesse für ihn chrampfisch.
- Markus: Ich schaffe au für mich, äs isch gnau so mini Arbet.
- Vera: (legt die Hand auf seinen Arm) Markus, tänk doch ändli au e chly an dini Karriere.
- Markus: Karriere? Ich bin nüd bim Film, ich schaffe in dr Forschig.
- Vera: Wo ligt da dr Underschied?
- Markus: Na - los emal..

- Vera: Bym Film wärsch du mit dim Ehrgyz immer no de letscht Statisch.
- Markus: Wänn du dä Ellboge-Ehrgyz meinsch, jawool, dä fäält mir. Ich finde, mini Arbet zellt und nüd d Tatsach, wie guet ich mich verchaufe chann.
- Vera: Ja, du häsch ja rächt, die Guete beloont dr Himmel. Aber dummerwys muess me vorhär stärke, bis me sicher isch. Häsch scho gässe?
- Markus: Wänn ich mit de räschtleche Syte dure bin, mach ich mir Öppis.
- Vera: Dörf ich rate? Rüüerei mit Schinke?
- Markus: (lacht) Du bisch härzlech derzue yglade.
- Vera: Wänd mer nüd usswärts Öppis ässe?
- Markus: Nei, lieber nüd.
- Vera: Nur en Chlynigkeit.
- Markus: Das känn ich, mir ässed en Chlynigkeit, traffe Bekannti vo dir und lande für de Räscht vom Abig in ere Bar oder ich längwyle mich by frömde Lüüte dihäime.
- Vera: Dass du dich in miner Gsellschaft flyssig längwylisch, isch mer au scho uufgalle.
- Markus: Das hät doch mit dir nüüt ztue.
- Vera: Ach nüd?
- Markus: Mir fäält eifach de gsellschaftlech Schliff, en Abig lang Konversation z mache ooni Öppis z säge.
- Vera: Na dänn nüd.
- Markus: Du channsch ja by mir ässe, ich probiere emal Öppis anders.
- Vera: Nei danke, ich isse underwägs Öppis, blyb du ruehig by dim Rüüerei mit Schinke. (geht zum Tisch) Z Manus nimen ich trotzdem grad mit.
- Markus: (sucht die Blätter zusammen) Du wottscht trotzdem..
- Vera: Wie immer mit eme Hindergedanke.
- Markus: (sieht sie zweifelnd an) Ach ja?
- Vera: Dass de wenigstens morn am Abig Zyt häsch für mich.

- Markus: Was isch morn am Abig?
- Vera: Das händ mer doch scho abgmacht, d Vernissage vom Bodo Hellbärg in dr Galerii Hartmann.
- Markus: Ach das? - Muess das sy?
- Vera: (sieht ihn an, bestimmt) Äs muess sy, dr Bodo isch schliessli dr Soon vo mim Chef. Me chann vo sinere Malerei halte, was me...
- Markus: Äs isch en Sauerei und en Frächheit derzue.
- Vera: Ach - Sauerei - är bezeichned nun emal alli sini Bilder mit Phallus - aber im Grund gno isch das nur en Masche.
- Markus: Das stimmt, das Bild wo by dir hanged..
- Vera: Phallus 32.
- Markus: Richtig, Phallus 32. Mit äs bitzeli Phantasii gsiehts au uus wien en schimmlige Ämmitaler.
- Vera: Was wottscht, är isch im Momänt in und d Vernissage wird zu me ne gsellschaftleche Alass. Sicher häts au Lüüt da, won eus emal nützlich sy chönnd.
- Markus: (lacht) Das tönt ja wien en Psuech von ere Nutztierschau.
- Vera: Äs hät sicher ganz nätti Lüüt drunder. (etwas zärtlicher) Bitte, enttüscht mich nüd. Äs git under mine Bekannte bald emal settig wo glaube, dä Tokter Markus Bärgler gäbs gar nüd, min Verlobte seig en glatti Erfindig vo mir.
- Markus: (versöhnlicher) Ja dänn, wänns unbedingt sy muess.
- Vera: Das gaat au verby. (er übergibt ihr die Blätter)
- Markus: (sucht) Ach da z Werkungsfüld. (gibt ihr das Blatt)
- Vera: Ich hole dich morn churz vor de Achte ab. (gibt ihm einen flüchtigen Kuss)
- Markus: Wottscht wüekli nüd hie ässe?
- Vera: (abgehend) Markus, du magsch en guete Entomolog sy, aber dini Chochkünscht - (dreht sich noch mal nach ihm um) Mängmal han ich z Gfüüel, du trybsch au in dr Chuchi Insäktkund. Tuet mer leid, mängmal schmöckts au so.
- (sie geht ab, er sieht ihr nach, das Licht geht langsam aus)

Vorhang und Zwischenmusik

2. Bild.

Zeit: Nachmittag des folgenden Tages. Wenn der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer.

- Kali: (kommt herein, während die Musik langsam ausgeblendet wird. Sie trägt nur ein T-Shirt und Slip. Auf dem Arm verwaschene Jeans, eine übergrosse Strickjacke und ein Paar Turnschuhe. Die Sachen fallen ihr runter) Scheisse.
- Markus: (kommt aus dem Schlafzimmer, ist im Begriff, sich eine Küchenschürze anzuziehen) Zum Donnerwätter, was mached Si da?
- Kali: (erschrickt zuerst, dann trotzig) Das gseen Si ja, ich lise mini Wösch zäme.
- Markus: (mit einem kurzen Lachen) Na ja, dänn isch ja alles klar. (wieder ernst) Wie sind Si da yne cho?
- Kali: Wie scho - sicher nüd durs Fäischter. (legt die Kleider auf einen Sessel, sieht sich um) D Türe isch nüd abgeschlosse gsy.
- Markus: Säged Si emal, mached Si das immer eso. Wänn en frömli Woonig nüd abgeschlossen isch, gönd Si eifach yne?
- Kali: Si meined doch nüd öppe, dass ich eso uff d Strass gaane.
- Markus: (geht wütend auf sie zu) Ich meine überhaupt nüt, ussert dass Si Ihri Chleider aleged und verschwinde.
- Kali: Nüd schlächt, die Bude. Woonisch allei da?
- Markus: Das isch mini Sach. Ziehn Si sech jetzt a und verschwinde Si.
- Kali: (hebt wütend das T-Shirt hoch) Schynt, äs gfallt dir nüd.
- Markus: (ebenso wütend) Uufhöre oder ich schmeisse Si mit Gewalt uuse.
- Kali: Okay, okay, wänn du so verchlämmt bisch. (sucht die Jeans ab)
- Markus: Ich bin nüd verchlämmt, ich möcht ändli choche. Was sueched Si.
- Kali: Min Tschwing, ich han en da dra gchlöibet, schynt, ich han en verlore.
- Markus: Was isch das?
- Kali: Dr Tschwing - dr Chöigummi.

- Markus: (sucht auf dem Teppich) Hoffentli nüd da, Chöigummi git wüeschte Fläche.
- Kali: Scheisse, isch min letschte gsy.
- Markus: Wänn ich ihn finde, dänn bring ich ihn uffs Fundbüro, aber jetzt möcht ich choche.
- Kali: Stört mich ächt nüd, wänn du chochsch. Was gits?
- Markus: (geht drohend auf sie zu) Azieh und dänn uuse. Isch das klar?
- Kali: (schlüpft in die Jeans) Okay Mann, chunnt ja scho. Häsch mir au öppis z fuetere?
- Markus: Uuse han ich gsäit.
- Kali: Ich han würkli Chooldampf.
- Markus: Dis Problem.
- Kali: Bisch öppe schwuel?
- Markus: (fährt auf) Was söll die blödi Frag?
- Kali: (zieht sich die Turnschuhe an, betrachtet sie dabei) Die halted au nümme lang. Ich han emal en Fründ gha, en Schwuele, dä hät amigs au gmeckered, wänn ich blutt umeglaufe bin. Dä hät en Abneigig gäge Frauebrüsch. Dä isch doch bireweich, oder?
- Markus: Da isch d Abneigig allerdings nüd so gross gsy.
- Kali: Häsch ächt doch glueged.
- Markus: Me häts ja au nüd chönne übersee.
- Kali: Ich han emal gläse, äs gäbi Fraue, die löönd sech öppis wie Zimänt uss Plastic ynesprütze, nume dass si nachhär grossi Brüsch händ. Äs git Männer, die sind richtig geil uff das, bsunders d Amerikaner. Ich han nüd vil, aber das isch total ächt, channsch mer glaube. Staasch au uff das?
- Markus: Ich staane - ich staane uff mini Rueh, bsunders, wänn öpper so ordinär redet.
- Kali: Ach - du bisch au so eine?
- Markus: Was für eine?
- Kali: Wien en Franzos?
- Markus: Ich bin käi Franzos.

- Kali: Ich han emal gläse, die säged sech no bym Bumse Si.
- Markus: Du söttisch emal d Lektüre wächsle. (wirft ihr die Strickjacke hin) Uuse jetz, gang wo de här cho bisch.
- Kali: Nei, das gaat äch nüd.
- Markus: Wo chunsch här?
- Kali: (zeigt nach oben) Ich han würekli Hunger.
- Markus: Woonch du da obe?
- Kali: Spinnsch, dä Nischtchaschte chönnt ich ächt nüd zaale. Nei, die Alti hät ächt Terror gmacht, ich han mich nüd emal chönne azieh. Mir ere Pfanne isch si uff mich los.
- Markus: Dini Mueter?
- Kali: Du bisch ächt crazy. Die han ich doch no nie gsee.
- Markus: Was häsch da obe gmacht?
- Kali: (wirft die Strickjacke wieder hin) He was scho, ich han sini Briefmarggesammlig aglueged.
- Markus: Und für das häsch du dich abzoge. (drückt ihr die Jacke wieder in die Hand)
- Kali: Chuum han ich mini Fätze dunde gha, isch si scho heicho. Das Lueder hät mer sogar de Chlotz abgnoo.
- Markus: Wele Chlotz?
- Kali: (sieht ihn kopfschüttelnd an) Meinsch, die gönni ihrem Alte en Abwächslig?
- Markus: Ach, du bisch by ihrem Maa gsy?
- Kali: Isch ime ne Chegelklub.
- Markus: Wär?
- Kali: (zeigt nach oben) Das Beerli. D Chegelbaan hät en Strompanne gha, drum isch si früüener hei cho. Da häts dänn gfunkt, me hät dermit die ganzi Chegelbaan chönne belüüchte.
- Markus: Wohär kännsch du ihn?
- Kali: Ihn? Dä känn ich doch nüd, är hät mich uff dr Gass aagmacht.
- Markus: Ach - soo isch das?
- Kali: Ja, soo isch das. Häsch Öppis dergäge?